Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 13

Rubrik: Briefe an den Nebi

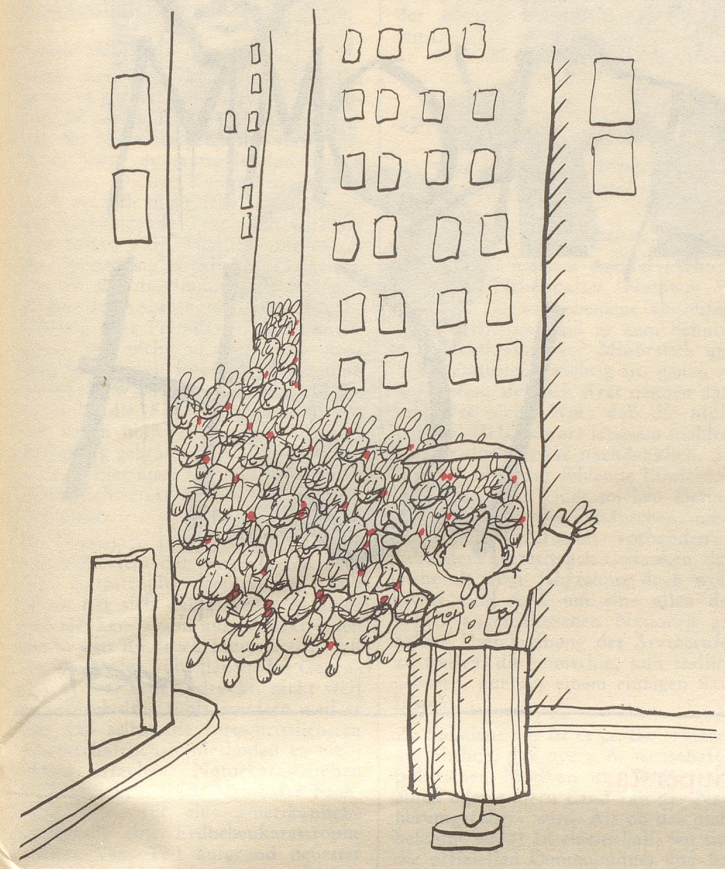
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

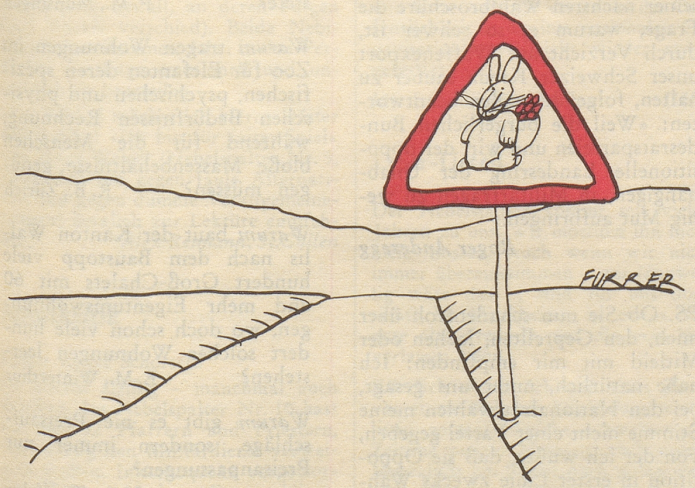
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





BRIEFE AN DEN NEBI

Ein mißverständlicher Satz

Lieber Nebi!

«Till» schrieb in Nr. 10 über den Linksradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland (Marsch durch die Institutionen). Dabei ist ihm ein sachlicher Fehler unterlaufen, den ich gerade deshalb korrigieren möchte, weil ich als langjähriger Nebi-Leser von Deiner Objektivität und Offenheit überzeugt bin.

Ich wohne in der Nähe Münchens und bin Jungsozialist. Deshalb traf mich der Vorwurf, Maurer habe die physische Vernichtung des Münchner Oberbürgermeisters Dr. Vogel erwägt, besonders hart. Bei allen sachlichen Unterschieden kann von einem derartigen Verhalten nicht die Rede sein. Zur wahren Entwicklung: Der Fall, der weit über München hinaus bekannt wurde, entzündete sich an dem Stück «Der Dra-Dra» von Wolf Biermann. Intendant war Kipphardt. Der Drache ist in Biermanns Stück das Symbol für das Kapital, das alles in Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnissen hält. Im Programmheft sollte die Aussage des Stückes verdeutlicht werden. Neben einigen Aufsätzen sollten auch vierundzwanzig Fotos von prominenten Kapitalisten – unter ihnen Vogel und Schiller – veröffentlicht werden. Dazu heißt es im Begleittext: «Die abgebildeten Personen sind eine denkbare Auswahl im Sinne des Stückes. *Nicht die Personen, ihre Funktionen sind wichtig.*» Im Grunde genommen war Kipphardt nur am Rande beteiligt; ja sogar aufgrund einer Absprache mit dem Intendanten Everding, seinem Vorgesetzten der Stadtverwaltung, wurden auf seine Intervention hin die Fotos nicht veröffentlicht. Kipphardt wurde von Dr. Vogel gefeuert, bzw. sein Vertrag an den Kammerspielen wurde nicht verlängert.

Gleich, was man über Tendenz und Sinn des Stückes denken mochte, die Jusos-München waren mit diesem Schritt Dr. Vogels gegen die Freiheit in Schrift und Wort nicht einverstanden. Maurer veröffentlichte deshalb in den Münchner Juso-Informationen einen Artikel unter dem Titel: «Zum Fall Kipphardt oder wie fortschrittlich ist die SPD», in dem die entsprechende, für sich genommen mißverständliche, Stelle lautet: «Es geht darum, alle progressiven Bestrebungen, die mehr als Vogelsche Reformen wollen, die tatsächliche Veränderungen suchen und die damit den Herrschenden und ihren Helfershelfern gefährlich werden können, schon im Keim zu ersticken. . . Wo liegt dann die Gewaltanwendung? Doch wohl nicht auf Seiten derjenigen, die das System als Funktion abschaffen wollen und die sich sehr klar darüber sind, daß die physische Vernichtung eines Herrn Abs, Flick, Vogel, Schiller etc. überhaupt nichts einbrächte, da doch die Machtverhältnisse, die diese Personen hervorbringen, nicht automatisch mit verschwinden würden.» Man muß zugeben, dieser Satz ist mißverständlich. Er bezieht sich aber eindeutig auf den Inhalt des genannten Stücks. An physische Vernichtung wurde nie auch nur im geringsten gedacht. Diese Passage ist vielmehr zu verstehen als Antwort auf den Vorwurf der «Proskriptionslisten» von Graß in bezug auf das Programmheft.

Wie man daraus ersehen kann, ist das Demokratieverständnis gerade bei den Linken in der BRD besonders weit fortgeschritten. Die Schlußfolgerung müßte ich voll unterschreiben, wenn sich der Fall tatsächlich, wie von «Till» geschildert, zugetragen hätte. Sollte sich das erste Beispiel mit Unterrichtsbeispiel als richtig erweisen, so kann ich die Bedenken nur voll unterstützen in diesem Punkt. Doch möchte ich abschließend bitten, auch in der Schweiz zwischen der kommunistischen Studentenorganisation Spartakus und den Jusos, die sich klar zum Grundgesetz und dem Godesberger Programm der Partei stellen, zu ziehen. Denn gerade hier geht es um Gewalt oder Revolution beim Spartakus und klare Reformvorschläge auf Seiten der Jusos. Trotzdem, bei der verschwindend kleinen Wählergruppe um die DKP, von einem 30. Januar 33 des Linksradikalismus zu sprechen, hieße den Linksradikalismus gerade in Bayern mit Franz Josef Strauß mehr als aufwerten. Jeder objektive Beobachter der politischen Szene in der BRD wird bestätigen, daß gerade heute die Gefahr des Rechtsradikalismus wesentlich stärker ist. Vielleicht hat man auch in der Schweiz vom Rundfunkgesetz der CSU gehört, mit dem die Unabhängigkeit der Medien stark beschnitten wird. Hier droht Gefahr, hier wird unsere Demokratie ausgehöhlt!

Hansjörg Boss, D-8031 Gröbenzell

Wenn ich an einem Kiosk steh' ...

(Betr. Glosse von Bruno Knobel in Nr. 10)

Lieber Bruno Knobel!

Du hast immer noch nicht ausgelernt, Du darfst noch eine Erleuchtung erleben! So wisse denn: die Illustrierten mit den herrlichen Geschichten werden auch von Männern freudig gelesen. Vielleicht nicht am Stammtisch oder in der SBB, aber beim abendlichen Fußbad und als Bettlektüre am freien Samstagmorgen z. B. Im stillen Kämmerlein, sozusagen.

So wisse denn nun auch, daß viele Männer sehr dankbar sind. Sie können nun, dank dem profunden Kommentar der AZ, ihre Illustrierte erhobenen Hauptes selber am Kiosk kaufen und brauchen dafür nicht mehr ihre Gattinnen zu bemühen. Es wäre tröstlich zu wissen, daß Du noch fleißig dazulernst. Nämlich, die Dummheit der Leserinnen ist genau gleich der Dummheit der Leser.

Hier noch ein guter Rat an alle Leser und Leserinnen: Damit man aus Versehen den gleichen Schmarren nicht zweimal liest, macht es wie jener Mann, der jeweils nach genüßlicher Lektüre über das vollbusige Titelblatt schrieb: Gelesen!

M. Maier, Winterthur

Gegen Schmerzen rasch ein
MALEX